

Die Zurzibbieter KMU und «Corona»

Die Bezirkspartei der FDP. Die Liberalen hatte zur Podiumsdiskussion geladen, diskutiert wurden die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Wirtschaft. Es zeigte sich, dass die KMU auf unterschiedliche Art betroffen waren, bisher aber verhältnismässig gut durch die Krise gekommen sind – und sogar Chancen sehen.

KLINGNAU (tf) – Die Covid-19-Pandemie und das Virus Sars-CoV-2 haben etablierte Systeme an ihre Grenzen gebracht – und bringen sie weiterhin an ihre Grenzen. Wenn Mitarbeitende von einem Tag auf den anderen von zu Hause aus arbeiten müssen oder am Arbeitsplatz ganz neue Regeln der Zusammenarbeit gelten, wenn Bestellungen komplett ausbleiben oder plötzlich wie verrückt in die Höhe schnellen, wenn Kredite in kürzester Zeit in gewaltigem Umfang gesprochen werden oder den gebundenen Kosten keine Einnahmen mehr gegenüberstehen, dann ist die Wirtschaft, dann sind die KMU ausserordentlich gefordert. So auch im Zurzibiet. Vermutlich nicht umsonst spricht das berühmteste Online-Lexikon der Welt in Bezug auf die Corona-Krise bereits von der Zweiten Weltwirtschaftskrise, der Coronarezession und dem «Great Lockdown».

Weil die Herausforderungen so gewaltig sind, stellt sich ein gutes halbes Jahr nachdem der Bundesrat die ausserordentliche Lage ausgerufen hat, die Frage nach möglichen Antworten auf die Krise. Die Bezirkspartei der FDP. Die Liberalen hat aus aktuellem Anlass darum ein Podiumsgespräch organisiert zur Frage «Wie kommt die Wirtschaft im Zurzibiet aus der Corona-Krise?». Moderiert hat die Diskussion Publizist Roy Oppenheim, als Gesprächsteilnehmer beteiligt waren Silvia Huber (CEO der Domaco, AIHK-Vorstandsmitglied), Walter Häfeli (Geschäftsführer von Häfeli-Brügger, AGV-Vizepräsident), Claudia Hauser (Leiterin Geschäftsstelle Raiffeisen Döttingen, Grossrätin), Benno Rechsteiner (CEO des Park Innovaare), Ladina Ackermann (HR-Verantwortliche der Birchmeier Gruppe) und René Utiger (Inhaber der Megura AG, WFZ-Präsident).

Unterschiedlich betroffen

Vor rund 25 Gästen haben die Podiumsteilnehmer im Rittersaal des Schlosses Klingnau in einer ersten Runde zuerst auf die bisher gemachten Erfahrungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie zurückgeblickt. Als besonders anspruchsvoll bezeichnete Silvia Huber den Umstand, dass das was vorher selbstverständlich war, neu eben nicht mehr selbstverständlich sei. Jeden Tag müsse man sich fragen, ob alle Mitarbeiter gesund seien und ob alle geplanten Aufgaben ausgeführt werden könnten. Trotz dieser Unsicherheit sei aber das Geschäft nicht eingebrochen und selbst ins Ausland könne ihre Firma bis heute liefern, und das obwohl die Transportkosten markant gestiegen seien. Was sie aber auch eingestand: Dass aktuell in

der Firma 20 Personen weniger beschäftigt würden wie zum gleichen Zeitpunkt im letzten Jahr.

Sehr unterschiedliche Erfahrungen hat Walter Häfeli gesammelt. Er erklärte, dass sie Sparten hätten, die mit einem massiven Einbruch des Geschäfts konfrontiert seien, gleichzeitig gebe es Sparten, die regelrecht boomten. Das gelte zum Beispiel für die Entsorgung durch Private, die in den ersten vier Wochen des «Lockdowns» extrem zugenommen habe. «Ich hätte gar nicht gedacht, dass man über eine so lange Zeit so viel entsorgen kann.» René Utiger gestand ein, direkt nach Ausrufung der ausserordentlichen Lage in einen Schockzustand verfallen zu sein und zum ersten Mal im Leben schlaflose Nächte erlebt zu haben. «Ich habe mir grosse Sorgen gemacht. Zum Glück kann ich jetzt, ein halbes Jahr später, sagen, dass es meiner Firma ausgezeichnet geht. Dass wir uns schon vor der Krise klug positioniert haben und mutig neue Wege gegangen sind, hat sich auszubezahlt.»

Wie Birchmeier-Personalleiterin Ladina Ackermann erklärte, sei die Firma

Birchmeier in einer ersten Phase zwar mit der Unsicherheit konfrontiert gewesen, ob die rund 80 Baustellen offen bleiben könnten, dank Mitarbeitenden, die alle geforderten Corona-Massnahmen konsequent umgesetzt hätten, sei das aber gelungen. Als aktuelle Herausforderung bezeichnete Ackermann, dass bei den Mitarbeitenden eine gewisse Corona-Müdigkeit spürbar sei und regelmässige Schulungen auf den Baustellen darum unabdingbar seien, um sicherzustellen, dass die Regeln weiterhin eingehalten würden.

Vorsichtig bleiben

Das nötige Glück in der Krise hatten auch die Bauherren des Park Innovaare. Als die Corona-Krise den Aargau traf, stand die Baustelle gerade in der Aushub-Phase, die praktisch ohne Unterbruch und Verzögerung durchgezogen werden konnte. Herausfordernder, das betonte CEO Benno Rechsteiner, werde es nun, den Innovationspark zu füllen. Noch vor der Krise hätten persönliche Treffen und Besichtigungen gut stattfinden können und letztlich auch ih-

ren Teil dazu beigetragen, dass Partnerschaften unterzeichnet worden seien. Vieles davon habe sich da inzwischen auf den Kanal der Videokonferenzen verlagert. Zwar habe sich auch das bislang bewährt, für langfristig angelegte und belastbare Beziehungen, so Rechsteiner, sei der persönliche Kontakt aber unabdingbar.

Grossrätin Claudia Hauser bewertete derweil das Vorgehen der Regierung in der ersten Phase der Krise als richtig, fand es dann aber auch wichtig, dass das Parlament wieder in den Entscheidungsprozess einbezogen wurde. Schon während der Notlage hätten die Grossrätinnen und Grossräte in ihren Fraktionen offene Briefe an den Aargauer Regierungsrat gerichtet. Zu Vorsicht mahnte die Bankerin mit Blick auf die gesprochenen Gelder. Zwar sei klar, dass die Schweiz hier keinen Alleingang gehen könne und letztlich abhängig und eingebunden sei in ein grösseres System, es bleibe aber wichtig, die einzelnen Bewegungen vor dem Hintergrund der lauernden Gefahr der Inflation genau zu beobachten.

Kreativität als Antwort

Die heutige Situation der ganzen Region Zurzibiet im Blick, beurteilten René Utiger im Namen des Wirtschaftsforums Zurzibiet (WFZ), Silvia Huber im Namen der Aargauischen Industrie- und Handelskammer (AIHK) und Walter Häfeli im Namen des Aargauischen Gewerbeverbandes (AGV) die Sachlage ziemlich ähnlich. Trotz angespannter Lage und obwohl einzelne Firmen an die Grenze des Machbaren gekommen seien, sei es noch zu keinen nennenswerten Konkursen gekommen. Begründet wurde das zum einen mit der relativ konservativen Einstellung der Zurzibiet-Unternehmer, deren erwirtschafteten Gewinne in der Vergangenheit immer wieder in die eigenen Firmen zurückgeflossen seien und die auch keine unverhältnismässigen Risiken eingegangen. Man spüre jedenfalls, dass, wie es eben richtig sei, Reserven angelegt worden seien in der Vergangenheit und das helfe nun, die aktuelle Situation durchzustehen. Und zu stemmen sei einiges.

Silvia Huber zeigte sich überzeugt davon, dass es den Gewerbetreibenden im Zurzibiet weiterhin gelingen wird, der Krise zu trotzen. Bedingung sei aber, so ergänzte Claudia Hauser, dass die Firmen kreativ blieben und auch vor neuen Wegen nicht zurückschreckten. Walter Häfeli lobte das hervorragende System der Schweiz, zugleich erkannte er Branchen, die nach wie vor mit sehr grossen Umsatzeinbussen konfrontiert sind. «Eine Entspannung der Situation ist nicht überall in Sicht. Es bleibt herausfordernd.»



Die Bezirkspartei der FDP. Die Liberalen hat ein Podium zur Corona-Krise organisiert. Unter der Moderation von Roy Oppenheim haben Silvia Huber, Walter Häfeli, Claudia Hauser, Benno Rechsteiner, Ladina Ackermann und René Utiger (mit dem Rücken zum Fotografen) die Auswirkungen der Krise auf die Wirtschaft diskutiert.